

Arbeiter-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erhältlich täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Botenlosh 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenlosh 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 21 Sgr. 6 Pf., mit Botenlosh 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postämtern des Reichs bei 25 Sgr.; bei Ausländern 28 Sgr. 6 Pf. — Inzwische die gestohlene Postzeit 2 Sgr.

Nr. 162.

Berlin, Mittwoch, den 14. Juli.

1852.

Noch ein bißchen Provisorium.

Wir sind nun wiederum so weit, wie es die Phantastie eines deutschen Diplomaten überhaupt nur treiben kann: wir bekommen wieder ein bißchen Provisorium, sobald nämlich Oestreich unsere Freunde „ein Provisorium“ und vergnügen sollte.

Das Sachverhältnis ist folgendes. Die in Darmstadt zusammengetretenen Zollvereinsstaaten haben bekanntlich erklärt, nicht früher eine Erklärung über ihr Verbleiben im Zollverein abgeben zu wollen, bevor sich nicht Preußen mit Oestreich über eine Zollvereinigung verständigt hat. Hieraus hat die preussische Regierung mit Entschiedenheit erklärt, nicht früher mit Oestreich in Verhandlung treten zu wollen, bevor eine feste Einigung über den Zollverein und seinen Anschluß an den preussisch-hannoverschen Handelsvertrag zu Stande gekommen ist.

Da nun die eine Erklärung der andern geradezu entgegen läuft, so ist ein preussischer Diplomat auf einen glücklichen Gedanken gekommen, der grade nicht neu ist in der preussischen Politik.

Der Gedanke besteht darin: die darmstädtischen Verbündeten erklären provisorisch, im Zollverein verbleiben und sich mit Preußen verständigen zu wollen, und nach dieser provisorischen Erklärung soll Preußen ohne seiner Erklärung untreu zu werden, mit Oestreich über die Zollvereinigung verhandeln.

Man sieht, es kann kein geistreicherer Gedanke im Kopfe eines wahrhaften Diplomaten ausgeheckt werden! Denn durch diesen Gedanken haben alle streitenden Parteien was sie wollen. — Die darmstädtischen Verbündeten erreichen was sie wollen, denn sie geben nur eine provisorische Erklärung, die bekanntlich so viel heißt als gar keine. Die Oestreichische Regierung erreicht, was sie will, denn sie kommt ihren Einfluß auf die Gegner Preußens ausüben, sobald sich nur Preußen erst durch Verträge gefesselt hat. Und endlich Preußen — es hat, was wir nicht wollen, es hat ein Provisorium! und mehr sollte man wirklich nicht verlangen.

Unser Staatsleben bietet uns leider schon so vielfach

provisorische Zustände, daß wir nach grade daran gewöhnt sein sollten. Unsere Verfassung ist provisorisch, unsere Gemeindeverhältnisse sind provisorisch, unsere auswärtigen Angelegenheiten sind provisorisch, unsere Wahlgesetze sind provisorisch, unsere Preßgesetze sind provisorisch, unsere Verhältnisse sind provisorisch, unsere Schulen sind provisorisch. Nirgend ist eine Sicherheit bis über den morgenden Tag hinaus, und nur die Steuerlast ist eine wirkliche und wahrhaftige. Nun sollen am Ende auch unsere Handelsverhältnisse provisorisch werden, ohne daß sich bestreiten läßt, daß jedes Handelsprovisorium überhaupt ein Unglück, also auch für Preußen ist.

Der Handelsstand, der Fabrikantenstand und der Arbeiter verstehen nicht die Kunst, die unsern Diplomaten so geläufig ist. Wer es sieht, wie wohlgenährt und vollslüßig die Diplomatie im Provisorium gedeiht, der hat nur den einen bescheidenen Wunsch, daß alle Welt in Preußen dieser diplomatischen Tugend theilhaftig würde, und statt vom Brode oder von der Arbeit oder sonst von irgend welchen Mitteln zu leben, die Kunst verstände, gleichfalls von Provisorien dik und fett zu werden. So wenig damit erreicht wäre, wollte man den Säuglingen provisorische Lutschbeutel, den Kindern provisorische Wuttierstullen, den Arbeitern provisorische Löhne, dem Magen provisorische Kartoffeln, den Leibern provisorische Kleidung geben, so wenig vermag unser Handelsstand von Provisorien Kapitalien zu ziehen und so wenig ist unser Fabrikstand genügt, wenn auch nur provisorisch, zu hungern.

Denn das muß man sagen. Seitdem kein Mensch weiß, wie sich Handel und Wandel in der nächsten Zukunft wenden kann und keine Seele daraus flug wird, ob ein neues Provisorium noch kommt, wenn das alle zu Ende geht, seit der Zeit, daß Handels besessene Diplomaten für den Handel thätig sind, hat wirklich Handel und Wandel Schlag auf Schlag erlitten. Wie soll auch der Fabrikant Unternehmungen wagen, wenn er nicht weiß, wohin die Diplomaten seinen Erwerb hinlenkt, ob nach Norden oder nach Süden? Wie soll der Handelsstand eine Spekulation wagen, so lange sich's nicht voraussehen läßt, ob er sich nicht dabei provisorisch zu Grunde richtet? —

Wer soll sich Waarenlager anschaffen, wer soll Bestellungen machen, so lange keine Seele errathen kann, welches das nächste Schicksal des Zollvereins ist?

Die Leipziger Messe war enttäuschend genug: die Frankfurter Messe hat außer einer strengen Sonntagsfeier nichts Erfreuliches in Aussicht. Jedermann läßt nur so viel arbeiten, wie der nothwendigste Bedarf erfordert. Die Kapitalisten ziehen sich zurück und spekuliren auf Staatsanleihe-Eisenbahnen. Auf Allen lastet das Handelsprovisorium, das nun schon seit dem September vorigen Jahres sein Zelt über uns aufgeschlagen. Weder der Freihandel noch der Schutz Zoll weiß, wozu er ist. Das Jahr 1853 rückt heran und die Konferenzen machen rasende Fortschritte im Bölgern und Verzögern. — Was das Verschleppen der Dinge betrifft, darin besteht hauptsächlich die Diplomatie eine beneidenswerthe Stärke; aber die Verpfählungen und die dringenden Bedürfnisse des Lebens lassen sich leider doch nicht verschleppen und verzögern, sondern fordern dringend Befriedigung von Kapitalist und Arbeiter, und so lange unter Mangel nicht Frieden machen kann, will es uns bedünken, daß wir von den Forderungen der Herrn Zollvereinsbesolmächtigten, die unschäbar eintreten, sobald preussisch-sächsisch Verhandlungen beginnen, nicht satt werden, obgleich es jeden Patrioten nur mit Stolz erfüllen kann, wenn er weiß, daß die Herren ihre provisorisch fortlaufenden Gehälter in den Bädern zu verzehren Gelegenheit haben werden!

Darum will es uns bedünken, daß wir von der provisorischen Erklärung der bairisch-sächsischen Verbänden nicht gerade weit werden können, so lange nicht die gesamte preussische Deputation diplomatische Studien macht und in Tische und Löffel und Schüssel mehr haben muß als provisorische Erklärungen und provisorische Speisen. Nur Bestimmtheit, kein Provisorium, das ist die Grundbedingung jedes gesunden Handelssystems.

Berlin, den 13. Juli.

— Der Minister des Innern hat das Verlangen der Trierer Regierung, in Betreff der dem Betreger der „Trierer Bl.“ entzogenen Konzession, zurückgewiesen.

— In militärischen Kreisen verläuft nach dem „S. Kor.“ daß es in der Absicht des Kriegsministeriums liegt, Spandau zum Mittelpunkt aller Artillerieeinrichtungen, Geschützfabriken, Geschützfabriken u. s. w. zu machen. In diesem Besinne beabsichtigt man die Mauern Spandaus weiter auszubauen und überhaupt die Stadt noch stärker zu befestigen, da sie eben später das Hauptartilleriedepot des gesammten Staates sein wird. Das hierig Zeughaus würde dann auch einer endlichen Verwirklichung übergeben werden können, da alle Waffen u. s. w. nach Spandau geschafft werden würden.

— Die gestrige und die heutige Nummer der „N. Pr. Z.“ sind vollständig mit Werbung belegt worden.

— In den Kreisen, welche protestantischerseits gegen die Wirksamkeit der Katholikmissionen angewandt worden, schämen die bereits angeordneten allgemeinen Visitationen der evangelischen Kirchen und Gemeinden. Die Katholiken sind ferne aufgeführt worden, die Grundlehren der evangelischen Kirche, welche dieselben von den katholischen unterscheiden, besonders Schar hervorzuheben; nämlich sollen die vorerzählten persönlichen Annahmen derselben, wie zum Abendmahl gehen wollen, wieder eingeleitet werden.

— Durch Anschlag an den Strafencraken wird dem Entdecker eines bekannten Diebstahls, welcher am Sonntag in den früheren Krenndamen bei einem Goldarbeiter in der Gertrudenstraße verübt worden ist, eine Belohnung von 50 Thln. versprochen. Der

Wirth der gestohlenen Gegenstände beläuft sich auf mehr als 1000 Thaler.

— Am 1. August d. J. werden auch in Baiern die Viertel- und Halbeintaler außer Kurs gesetzt.

— Im Woadter Zellengefängnis befinden sich gegen 800 Gefangene, die zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt sind. Das Stantuarer Zuchthaus ist wieder so überfüllt, daß die Ueberstellung von Strahligen nach Brandenburg nothwendig geworden ist.

— Dem Witterungsbeobachter Alexander Spreizer zu Dirschowitz bei Wetzlow und dem Hünen-Inspizier Karl Glösel aus Kunitzgebühren ist ein Patent auf eine Konstruktion der Kropfblätter an Zinkfenstern auf sechs Jahre und dem G. E. D. Klinge zu Berlin auf eine Maschine zur Anfertigung von Büchern auf fünf Jahre ertheilt worden.

† In der Buchhandlung von A. Hoffmann ist in diesen Tagen wieder eine kleine Schrift: „Schulze und Müller am Rhein“ erschienen, welche sich den übrigen Verlagswerken dieser Firma würdig an die Seite stellt. Müller und Schulze, die Professoren des Kladderadatsch, haben in dieser Satyrantenzeit, gleich Allen die nicht durch tätigen Beruf oder noch lebigeren Weltansehen an die einheimische glühende Satirische geist sind, den Reichthum ergriffen und sich an die Fäden der des „freien bürgerlichen“ Kreises geschickt. Ihre Anekdoten zu Wasser und zu Lande sind nicht minder ergötzlich Natur wie die satirische jener Weltbürger beim Besuche der Anbahnungsaussstellung; die Beschreibung ihrer Verhältnisse, von einem Gelehrten des Kladderadatsch herrührend, ist voll Witz und Humor.

† Das 14. Heft der Mittheilungen des Zentralvereins für das Wohl der adelichen Klassen, das wir hiermit zum Verkauf angelangt empfinden (in Kommission bei Krüger und Sohn, Preis 6 Gr.) enthält den am 14. Juni im öffentlichen Sitzung gehaltenen Vortrag des K. Ger. Ref. Schmid über die bürgerlichen Arbeiterverhältnisse. Auch die vier ersten im vergangenen Jahre von Vereinsmitgliedern gehaltenen Vorträge sind im Druck erschienen und in den Buchhandlungen zu haben; es sind: Ueber die Beschäftigung der schulpflichtigen Jugend in den Fabriken, von Prof. Kalisch; über die Gewerkschaften in England, von Prof. D. H. Sauer; über Arbeitervereine und damit verbundenen Einrichtungen, von Dr. Wajner; über Sängerbewehranstalten (Kruppen), von Salvati. — Leider ist die Zeitschrift, welche der Verein im preussischen Staate führt, nicht bereit, daß er seine gemeinnützigen Zwecke in gewöhnlicher Weise verfolgen könnte. Die Lokaltreue, welche für ein feynereichliches Wirken des Zentralvereins von so erheblicher Wichtigkeit sind, haben es sich nicht zu einem rechten Grade und der weissenlichen in dem Mittelpunkt des preussischen Staates und der weissenlichen „Intelligenz“ mußte der Verleger, welcher durch die Verantwortlichkeit junger Parteimänner, theils durch gänzliche Unmöglichkeit der Begleiter langsam dahinsiehet, sich bemüht zu helfen und zu beschützen. Wie wir demselben nach der die sächsischen Fortbildungsanstalten, die er im Jahre 1848 ins Leben rief, verstanden, so werden wir auch die Sängerbewehranstalten, die bereits in weiteren Stadtheilen entstanden sind und sich hoffentlich bald über die ganze Stadt und über Berlin hinaus verbreiten werden, als die Frucht seines Strebens anzusehen haben. — Der Verein zieht seit einiger Zeit eine lithographirte Korrespondenz (Redakteur: Dr. Schaeffler) heraus, die gewissermaßen ein Zentralorgan für die verschiedenen gemeinnützigen Vereine und für diejenigen Behörden bildet, deren Wirkungsbereich die materielle und geistliche Erziehung des Volkes näher und unmittelbarer betrifft. Die Kosten dieses Blattes und die Revision werden von einem Komitee des Königs (Kmt. Kabinetsordre vom 25. Okt. 1844) im Betrage von 15,000 Thln. bestritten, dessen zweite Hälfte dem Vereine jedoch von der Regierung nicht vorerhalten wird. — Der Vorstand des Vereins besteht gegenwärtig aus den Herren: Friedr. Letze, Geh. Reg. A. Beckmann, Stadtr. Dunser, Stadtr. Wunze, Kamml. Hugo Löwenberg, Prof. Kalisch, Redakteur: Wunze, Kammler, Urmacher Jungnickel sen. und Prof. Grotz.

— § Der senkente erkländete Wichtige Steueranforderer

Genoss (Wesfstr. 5.) feiert mit seiner Thätigen Ehefrau am 8. August seine goldene Hochzeit in der Jerusalemer Kirche. Vor 50 Jahren wurde die Ehegattung in der Dreifaltigkeitkirche geschlossen, leider aber ist die feierliche Wiederholung dieser Heirat nach 50 Jahren vor demselben Altar durch Ablehnung eines Geistlichen dieser Kirche verhindert worden. Der Herr, der bereits 1797 in's Regiment trat und 1814 als Oberjäger des Freiheitskampfes mitnahm, hatte dem Staat 38 Jahre lang gedient. Seine Eheliche und Keusch empfahl ihm der hässigen Theilnahme Aller. Die noch rühmliche Gattin brüderlich in ungeschwächtem Weib aller Sinne, obgleich sie 16 Kinder geboren, von denen nur noch vier hier und ein Sohn in Ungarn am Leben sind.

— Mit der baulichen Vervollendung der Petrikirche wird hier aus der Höhe von G. Nahn und in eigenen Verlage desselben eine Baugeschichte der Kirche mit ihrem früheren Schicksale erscheinen, worauf wir das Publikum im Voraus aufmerksam machen.

— Polizeibericht vom 13. Juli. Der veritene Schenkmann S. hatte am 11ten Nachmittags das Unglück, durch das Ausgleiten seines Pferdes beim Umwenden mit demselben zu stürzen und einen Rippenbruch zu erleiden. — Am 11ten Nachmittags mit dem Stillen Einbahnhänge trafen 30 Personen, Landleute aus dem Königberger und Selbische Kreise, und Nachmittags 14 Personen, Landbewohner aus dem Saugiger Kreise, so wie am 12ten wiederum 35 Personen aus dem Hochsiegler Kreise hier ein, um nach Amerika auszuwandern. — Am Sonntag Vormittags beim großen Abzuge des Publikums beim Abschieden auf dem Goldener Einbahnhänge hierseits, wurde dem Bezirksinspektoren W. eine Briefspitze anwendet, die der Dieb, da er von dem Beschlüssen auf der Thor betreten wurde, von sich warf. Nachdem er sich getraut losgemacht, ergreift er unter Zurücklassung seiner Mütze die Flucht, stettete aber die Umfassungsmauer des Bahnhofs, nahm dann seinen Weg über einen Gehölzweg und durch Gärten der Linkestraße, wurde hier jedoch eingeholt und in einem Keller, in dem er sich zu verbergen suchte, festgenommen. Die Polizei erkannte in ihm den verurtheilten, mehrtmal bestrauten Leinhardt S. — Der 3 Jahre alte Knabe K., welcher am 11ten in der Meisenstraße in eine Kalkgrube gefallen war und eine Verbrennung des ganzen Körpers erlitten hatte, ist am 11ten Nachmittags in der Charité gestorben. — Der 15 Jahre alte Sohn des Anderleiders W. fiel am 12ten Vormittags in der Kaiserin Thorestraße, weil er sich zu weit über das Geländer gelagert hatte, in den Canal. Er wurde durch den Klempnermeister J., welcher sich in voller Kleidung vom Ufer aus in den Canal hüpfte, gerettet. Der Knabe befand sich bereits in einer Fiste von 8 Fuß, war Anfangs ganz lebenslos, wurde jedoch unter ärztlichem Beistande wieder in's Leben zurückgerufen.

Am 12ten Mittags geriet auf der Anstaltlichen Einbahnhänge eine Bahnhänge aus den Schienen; eine Beschädigung nicht Personen ist jedoch nicht erfolgt, auch in den Abwärtenden wurde nicht durchbrochen einer Wauer in das Geschäftsfeld des Gold- und Silberarbeiters Doll, Gewerkschafts Nr. 21, ein Unwunder von 1500 bis 2000 Thlr. entwertet. Auf die Wiederherstellung des entwerteten Geldes ist eine Belohnung von 50 Thlrn. ausgesetzt. — Am nämlichen Tage Mittags schlug bei einem wemigen Windstöße und durch unrichtige Stellung das Beet des Pariserstr. S., in der Straße wohnhaft, in welchem sich noch 3 alle 4 Hefen im Boden, auf dem Rummelburger See um und handte, noch so lange über dem Wasser zu halten, bis man ihnen in einem Maße zu Hülfe kam.

In der vergangenen Nacht fanden einige Personen vor einem Hause der Büchsenstraße auf dem Bürgersteige eine alte ledere Frau an goldwerthen Papieren erfullen waren. Späterhin ergab sich und wurde festgestellt, daß diese Frau die 62 Jahre alte Witwe C., welche in dem besprochenen Hause gewohnt hatte, war. Dieselbe war aus dem 3. Stockwerke auf die Straße gesprungen,

hatte sich beide Beine gebrochen und so selbst ihren Tod herbeigeführt. Die C. war blind, vornehmlich fränklisch und hatte schon öfter die Kränkung gekostet: wenn sie nur erbt und von der Welt wäre.

Breslau. Während die Sache der vorläufig, die zur richterlichen Entscheidung geschlossenen Christlichen Gemeinde sich noch vollständig in der Schwere befindet, verhält, wie die „R. D. S.“ meldet, der hiesige Magistrat in einem an dem Gemeindevorstand gerichteten Schreiben vom 2. Juli, daß die Christliche Gemeinde „sittlich aufzulösen“ sei. Auf welchen Grund hin und mit welchem Rechte ist unbestimmt. Zugleich ist auch der von der Gemeinde umgibt und eingerichtete Begräbnisplatz, nachdem der bisherige Totengräber die Schüssel ohne Auftrag des Vorstandes der Polizei ausgeliefert hatte, von dem Magistrat ohne Weiteres zum öffentlichen Kirchhof gemacht worden, und wird für die Vererdigung der Mitglieder der jetzt erlöschenden Gemeinde eine weit höhere Taxe als früher von der Gemeinde erhoben.

Bremen. Für Soase wird im Zuchthaus schon eine Zelle in Bereitschaft gesetzt; demnach ist an eine Verordnung des Zuchthaus in Gefängnisstrafe in Folge eines Unwahrscheinlichen, wie sich dies auch voraussehen ließ, nicht zu denken. Er hat, nachdem ihm das Urtheil des Oberappellationsgerichts verstanden, ein Testament, oder vielmehr einige Wünsche niedergeschrieben, um deren Erfüllung nach seinem Willen, das er jetzt täglich erwartet, er bittet.

Leipzig. Zur Verichtigung der Nachricht, daß die Wittwe Robert Blum's dieser Tage hier gewesen sei, um Abschied von ihren Freunden zu nehmen, indem sie nach Amerika übergebenen beabsichtigt, wird gemeldet, daß Frau Blum weder vor Kurzem hier gewesen, noch Willens ist, nach Amerika auszuwandern. Dieses Widersprechende rührt wahrscheinlich daher, daß beide Schwägerin der Frau Blum, sowohl Hr. Schmidt mit ihren Töchtern als auch Hr. Joll nebst ihrem Gatten in nächster Zeit Europa verlassen und in Amerika sich niederstellen werden. Frau Blum nebst ihren vier Kindern verbleibt in der Schweiz, wo die letzten die treffliche Erziehungsanstalt zu Baden besuchen und die durch Fleiß von ihren Vätern erlangten. Dagegen befindet sich der Schwager Robert Blum's, Georg Günther, in Newport (Neude Island), dem beschriebenen Erbe der Union vor er eine Erziehungsanstalt begründet hat, welche bereits 13 Jünger zählt. Auch hat ihm Herr General Pierre, der verumthete künftige Präsident der Vereinigten Staaten, seinen Sohn zur Erziehung übergeben; endlich ist Georg Günther von der American Oriental Society insofern eines von ihm verfaßten Artikels über vergleichende Sprachkunde zum Correspondenten-Wissenschaftler ernannt worden.

Ungarn. Am 11. Juli fand in Wien in Gegenwart des Kaisers die Einweihung des Denkmals statt. Genzt selb selb feierlich in der Frühjahre 1840 bei Verwirklichung der Erfüllung Dingen gegen die ungarische Arme unter Verzug.

Brüssel. Man berichtet, daß in Folge der vom Ministerium nachgehenden Aufassung, die belgischen Bevollmächtigten, welche sich angeblich in Paris befinden, um wegen Erneuerung des Handelsvertrags zwischen Frankreich und Belgien zu unterhandeln, Befehl erhalten haben, die Unterhandlungen zu suspendieren und die Verlangung eines am 16. August erscheinenden Vertrages auf einige Monate zu verlangen.

Paris. 11. Juli. Nach seiner Rückkehr von Etouffon wird der Präsident die Reise nach dem Süden antreten. — Es fällt auf, daß der „Moniteur“ die von einem halbministeriellen Blatte gebrachte Nachricht von der Einweihung der Gedenkstätte zum Verfassungstag noch nicht bekräftigt hat. — Der erste Gottesdienst im Pantheon (Genossenschaft) soll am 19. October stattfinden. — Der ehemalige Direktor der Nationalversammlung, Bazin, ist jetzt Adokat in Belgien (Lüttich). — Broudhon's soll die drei Jahre, welche er im Gefängnis zubachte, damit verwendet haben, eine Schrift gegen die Ketten zu verfassen. Man erwartet natürlich die Schrift des hartnäckigen und gutwilligen Sozialisten mit großer Spannung. — Man glaubt, daß von den 11 Personen, welche in Bedrängnis zum Tode verurtheilt sind, zwei oder drei hingerichtet und die übrigen drohen werden. — Die Arbeitseinstellungen neh-

men in den Provinzen immer mehr zu. — Der Besizer eines tolen Hundes, der die betreffenden Polizeibehörden nicht beobachtet hatte, ist zu 20,000 Franken Anstaltsgeld an die Kinder eines Mannes verurtheilt worden, welcher, von einem Hunde gebissen, den Tod erlitten hat. — Der „Kunzdelb“, welcher von Havre nach New-York abgegangen ist, zählt unter seinen Passagieren Frau Sulawski, eine Schwägerin Kossiatz's. — Es werden in Frankreich jährlich zum Verbrauch im Innern und zur Ausfuhr, besonders nach England, an anderthalb Millionen Thutkräuter verbraucht, deren Werth nun wenigstens auf 6,000,000 Fr. veranschlagt. Eine sechsbändige Kranzzeitung hat aber in den letzten Jahren eine große Verbreitung unter den jungen Thutkräutern angedacht. Allen Anstrengungen der Thierärzte widerstand diese Kranzzeitung, so daß zwei Drittel der Heut verloren ging. Jetzt soll ein probates Mittel gegen das Uebel gefunden sein und zwar durch den Prinzen Albert, Gemahl der Königin Viktoria.]

Italien. Die Luciner Abgeordnetenkammer hat sich bis Oktober vertagt. — Die Königin von Piemont ist von einem Knaben entbunden worden, der jedoch nach erhaltener Taufe starb. — In Rom wurde kürzlich an einem Festtage ein Knabe mit seinen Kameraden durch Gensdarmen vom Kaiserpalast an der Tiber verjagt. Der Knabe warf sich in den Fluß und wurde durch einen Gensdarmen, der ihn einen Stein nachwarf, auf den Hüch getödtet. — Die Bewohner von Gortli haben kürzlich bei Gelegenheit der Gründung einiger Würde dadurch eine Demonstration gemacht, daß Abends Niemand das Theater besuchte und am folgenden Morgen sämtliche Kaufleute geschlossen blieben. Der päpstliche Kommandant erließ bei Folge den Befehl, daß die Gewölbe bis Nachmittags um 3 Uhr geöffnet werden müßten. Da man jedoch diesem Befehle nicht allgemeine Folge leistete, so wurden 72 Kaufleute zu einer Geldstrafe verurtheilt.

Die von der römischen Regierung eingeführte Steuererheber macht dieselben viel zu schaffen. Nachdem das betreffende Gesetz seit Jahren erlassen, sind nun allmählich an, es in den ruhigen Provinzen in Kraft zu legen, wobei man überall auf große Unzufriedenheit stieß. Jetzt ist man mit dieser Maßregel fast nach der Romagna gelangt. Dort aber erhob sich der Ruf: „Tod dem, der die Steuer bezahlet!“ An einigen Orten soll es zu Unruhen gekommen, einige Gensdarmen erschlagen sein, während die requirirten Ordreherren erlöst hätten, sie seien nicht dazu da, Steuern einzutreiben. Ueberall scheint man Pfändungen dem Zahlen vorzuziehen. Als nun aber das gefändete Gut verkauft werden sollte, da hieß es wiederum: „Tod dem Käufer!“ und Niemand kam, zu bieten. Dem Vernehmen nach hat die Regierung alle gefändeten Gegenstände nach Rom bringen lassen, aber hier denselben positiven Widerstand gefunden. Die natürliche Folge davon ist stets wachsende Unzufriedenheit, selbst in den kleinsten Orten, die sonst von der Politik und Regierung wenig zu sagen wußten, und vor Allem ist der Finanzminister Ziel aller Anklagen und Verwünschungen, die man sich nicht scheut, auch an öffentlichen Orten laut werden zu lassen.

New-York. Die neuesten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten berichten von einem neuen Handelsreich, der sich gegen die spanische Insel Cuba vorbereit. Die Gerüchte scheinen in der Bevölkerung der Insel große Thräne hervorgerufen zu haben. Eine Deputation verhielt dem Gouverneur, daß unter allen Ländern die größte Anhänglichkeit an Spanien bestünde; der Gouverneur erwiderte, daß er auf Alles vorbereitet sei und alle Maßregeln zur Abwehr des Angriffes getroffen habe. — Helldörfer's holländischer Almanach für das Jahr 1852 schätzt die Anzahl der in dem Bre. Staaten jährlich erscheinenden Zeitungsummern auf 412,800,000 an; demnach kommen jährlich 163 Nummern auf jeden Kopf der Bevölkerung, während im britischen Reich nur eine Nummer auf je 2000, in Belgien auf je 25,000, in Rußland auf je 300,000 erscheint. Das lebende Publikum läßt sich in den Ver. Staaten die Zeitungen jährlich 16 Millionen Doll. kosten.

Briefkasten.

• Sm. L. J. aus Köln. Durch den Abdruck des in der Post- und Stern. Ztg. enthaltenen anonymen — aus wohlbelann-

ter trüber Quelle stammenden — Artikels würden wir den sehnsüchtigen Wunsch von Lesern erfüllen, denen wir nicht gern einen Gefallen erwiesen. — Dem Arbeiter G. B. hier. Wägen jene Personen die Alphabet der fämmtlicher lebenden und todtten Sprachen als Hülfstruppen in ihrem kühnlichen Kampf schickte; wir wollen theilnahmslos Zuschauer bleiben. Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Goldstein in Berlin.

Disconto-Gesellschaft.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß Herr F. Meißner in Gemäßheit des §. 3. Art. 46, 78 des Gesellschaftsvertrages vom 6. Juni 1851 zum Stellvertreter des Geschäftsinhabers Herrn Hansemann, ernannt ist und, gleich dem letztern, mit Concerto-Signatur eines Geschäftspapiers für die untenstehende Firma gültig untermittelt kann.

Berlin, den 10. Juli 1852.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Berliner Circus-Theater (vor dem Rosenhale Thor).

Mittwoch, den 14. Juli: **Vorlesige Vorstellung** der Herren Hanne und Durovo. Anfang 7 Uhr.

Arcus

vor d. Halle'schen Thore, Plan-Heft 4. Heute Mittwoch: Kupfer-erdbitt. Produkt im Stillan u. Schmaßel von Jean Weidmann.

Mittwoch's Salon, Große Frankfurterstr. Nr. 28. Donnerstag, den 18. Juli: Kaffee-Kränzchen.

G. Müller, Leipzigerstr. 96,

empfiehlt Portemonnaie in allen Sorten, Cigarren-Miss, Briefschäpchen, Schreibmappen, Album, Notiz u. Stammbücher, Necessaires, Schreib u. Contobücher zu den billigsten Preisen.

2 Wechsellin sind zu verkaufen Wismarsstr. 31, 2 Tr. r.

Ein 1/2 breiter Beschliff u. ein eiserner Ofen haben billig zum Verkauf Bergstr. Nr. 1 u. 2, 2 Tr., bei Wwe. Schann.

Die höchsten Preise für Inseln, Gold, Silber, Worn, Feines, Pfandfische, Pringen u. goldt
K. M. Grottel, Schwanenstr. 60, der Post gegenüber.
 R. Schwanenstr. 11, 2 Tr., ist eine Kammer u. oben zu vermiet. Junge Mädchen, welche das Strochmädchen erlernen wollen, können sich melden in der Fabrik Große Frankfurterstr. Nr. 124 bei Alexander Glitz.

W. Ein geübter, anständiger Mädchen, das schon in einer Destillation conditiornt hat, findet sogleich eine gute Stelle Gr. Frankfurterstr. Nr. 125.

Ein geübter Pantienmacher findet dauernde Beschäftigung Köpenickerstr. Nr. 35 bei Ganzer.

Vergoltergeschloßen, tüchtige Weisenarbeiter finden dauernde Beschäftigung Friedrichstr. Nr. 140.

Compagnon-Gesuch.

Zur Erreichung eines ^{Compo} **Commissions, Agentur, Ex- u. Import-Geschäfts mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika** wird von einem thätigen, unternehmenden und mit den besten Empfehlungen versehenen Kaufmann, der durch einen jährigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten mit den dortigen Geschäftsverhältnissen vertraut, in beiden Ländern ausgebildete Connoisseur und selbst einige Mittel hat, ein solches Heißbiete mit ^{ansem} **Kapital gesucht.** Nr. unter M. 42. sind in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Ein thätiger Mann, Familienvater, welcher sich durch seine Hände Arbeit ein kleines Capital erspart hat und sich erlauben will, mittel dringend menschenfreundliche Herzen, ihm ein Darlehen von 30 Thlr. auf ein Jahr zu leihen, u. mittel derselben unt. A. 15 in der Exped. der Urmähler-Zeitung gütlich abzugeben.

Frank von W. Postmeister in Berlin, Kommandantenstr. 7.